

Innenausstattung

Die aus Lindenholz gearbeitete, lebensgroße **Kreuzigungsgruppe** beherrscht die Kapelle.



Sie steht auf Konsolen und zeigt Christus, Maria und Johannes. Sie wurde geschnitzt von Johannes Örtel aus Rothenburg / Tauber. Davor ist der schlichte **Steinaltar aus Muschelkalk** zu sehen, der von Stein- und Bildhauer Andreas Hartner aus Marktbreit erstellt wurde.



Die **Kanzel** ist nicht mehr hochgelegt. Sie befindet sich drei Stufen über dem Fußboden, um eine Verbindung zwischen Geistlichen und Zuhörern zu schaffen.

Taufstein und Rednerpult befanden sich bis 1988 in der Uffenheimer Stadtkirche. Zwischen Hauptraum und Altarbogen befindet sich ein gotischer Verbindungsbogen. Er wurde größer angelegt, um günstigere Sichtverhältnisse zu schaffen. Unmittelbar vor der Kanzel befinden sich keine Bänke, um eine allzu große Kanzelnähe zu vermeiden und um Stehplätze zu gewinnen. Insgesamt sind rund 130 Sitzplätze vorhanden.

Eine **Wandmalerei** befindet sich über dem Altarbogen. Sie wurde in auffälligen Farben von Kirchenmaler Dr. Unger aus Erlangen gestaltet. Es zeigt den Auferstandenen Christus, der die Schlange mit Füßen tritt. Rechts und links sind Engel mit Krone und Schwert, dem Symbol für göttliche Macht und des Gerichts, zu sehen. Die drei Figuren sind durch die Worte verbunden: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Dies symbolisiert, dass nicht Schmerz und Tod, sondern das Leben aus Gott den Sieg behält.

Namensgebung

Ursprünglich war man der Meinung, dass die Kapelle nach dem Heiligen Jodokus (auch als Jobst, Jost, Joist, etc.), dem französischen Schutzheiligen der Pilger, bezeichnet wurde. Er lebte im 7. Jahrhundert (600/610 bis ca. 669) in der Bretagne und der Picardie.

Nachdem das Baujahr der Kapelle auf 1554 datiert wurde, ergab sich daraus ein Widerspruch für die Namensgebung. Das Baujahr deutet eher auf eine Erbauung in katholischer Zeit, also vor 1528 hin.⁽²⁾

Standort

Die Jobstkapelle liegt inmitten des alten und neuen Friedhofs. Er befindet sich im Eigentum und unter Verwaltung der Kirchenstiftung Uffenheim. Neben Einzel- und Familiengräbern gibt es ein Baumgrabfeld, Rasengräber an der Friedhofsmauer und einen Waldfriedhof. Auf Anregung des Hospizvereines wurde eine Totenleuchte für Totgeborene Kinder errichtet.

Herausgeber: Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Uffenheim

Luitpoldstraß 3, 97215 Uffenheim | Tel. 09842 93680 | E-Mail: pfarramt.uffenheim@elkb.de

Text: Claudia Pehl, Dekanats- und Pfarramtssekretärin
Unterstützung: Norbert Holzmann, Stadtführer Uffenheim
Fotos: Claudia Pehl, Kirchenarchiv
Quellen: (1 Stadtführer Norbert Holzmann | (2 Gollachgau II, Jahrgang, S. 86 | (4 lt. Ramisch

Öffnungszeiten von Mai bis September
täglich von 9 bis 18 Uhr
freitags 19:30 Uhr Wochenschlussandachten

Grab- und Wappenplatten

Die Grab- und Wappenplatten an der Fassade der Jobstkapelle stammen aus den Gräften derer von Hohenzollern in der Stadtkirche. Im Zuge des Abrisses im Jahr 1724 wurden diese aufgelöst und die dort befindlichen Epitaphen in die Spitalkirche und an die Jobstapelle angebracht.

Die Grabplatte über der Eingangstür stammt aus dem Jahr 1598. Sie wurde für den Säuling Henslein Höfel von dessen Vater Friedrich Höfel, Stadtvogt von Uffenheim (1589 bis 1610), für seinen im Alter von neun Tagen verstorbenen Sohn errichtet.

Weitere Grab- und Wappenplatten befinden sich an den Außenwänden. Darunter die Grabplatte für das im Dreißigjährigen Krieg im Jahr 1632 an Ruhr verstorbene Kleinkind Wolf Philipp Löler, Sohn des Pfarrers Philipp Löler sowie zwei nicht mehr zuordenbare Wappenplatten. Diese stammen aus dem 17./18. Jahrhundert und zeigen einen Brackenkopf, die Helmzier der Hohenzollern.⁽¹⁾



zur Ehre Gottes –
zur Erbauung der Gemeinde –
um von Glauben und Trost
an den Gräbern zu zeugen.

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Uffenheim

St. Jobstkapelle

Kleinod in Uffenheim
mitten im „Gottesacker“

Herzlich Willkommen
in der St. Jobstkapelle in Uffenheim

In unsere Kapelle kommen viele Gemeindeglieder, wenn sie ihre Angehörigen am Friedhof besuchen. Sie nutzen den Raum, um für einen Moment dem Alltagsgeschehen zu entfliegen, sie genießen die Stille und im Sommer die Kühle.

Gönnen auch Sie sich ein paar Minuten Auszeit. Setzen Sie sich ruhig in eine Bank und lassen Sie Ihren Blick durch die Kapelle schweifen. Gehen Sie mit Ihren Augen auf Entdeckungsreise. Nehmen Sie die Bilder, Skulpturen und Besonderheiten wahr. Spüren Sie nach, welche Gedanken und Gefühle diese bei Ihnen auslösen.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Auszeit und bereichernde Entdeckungen.

Seien Sie behütet. Ihre
Evangelisch-Lutherische
Kirchengemeinde Uffenheim



Geschichte

Auf 1554 wird das Baujahr der ursprünglichen Kapelle datiert.⁽³⁾ Das Kirchenarchiv spricht von einem besonders schönes Bauwerk, welches kirchlich und künstlerisch der Mittelpunkt des ehrwürdigen Gottesackers war und von der Ansbacher Straße einen lieblichen Anblick in mitten der alten Bäume vor der Stadt bot.

4. April1945 wurde die Kapelle durch amerikani-sche Tiefflieger vollkommen zerstört.

Sie brannte vollständig aus, lediglich drei Außen-wände, die Fundament- und Sockelmauern des an-gebauten Altarraumes und die an der Nordseite ge-legene äußere Steintreppe zur Empore konnten beim Aufbau wiederverwendet werden.

2. April1950 begann der Wiederaufbau in der al-ten, vertrauten Form. Die alten Umfassungsmau-ern und Höhe wurden beigehalten.

Der Bau zögerte sich hinaus, da nach Kriegsende vorrangig die Wohnungsnot gelindert und die vier zerstörten Kirchen im Dekanat, darunter auch eine



Uffenheimer Kirche, in Angriff genommen wurden. Es gelang den Verantwortlichen die alte Kapelle in ihrer lieblichen, der Landschaft angepassten Ge-stalt, wieder erstehen zu lassen. Lediglich die Fenster wurden vergrößert und aus dem früheren sechseckigen Türmchen wurde ein achteckiger mit dunkelblauem Schiefer in altdeutscher Art einge-deckter Turm.

21. Mai 1951 konnte Richtfest gefeiert werden.

Eckdaten: Bauzeit: 12 Monate | Architekt und Baumeister: Otto Wicht aus Herrnberchtheim | Kosten: etwa 30.000 DM | Geistliche: Dekan Hermann Riedelbauch, Pfarrer Prof. D. Jo-hannes Bergdolt | Bürgermeister und Kirchenvorstand Leon-hard Schmidt Am Bau beteiligte Firmen: Maurermeister Hans Schäfer, Zimmermann Georg Bock, Spenglermeister Hans Currlin (alle Uffenheim), Steinmetz Andreas Hartner (Marktbreit), Dachdeckermeister Anton Schuster (Weigenheim), Baumaterialien lieferte Adam Jacob, Dampfzie-gel Gebrüder Schöller (Gollhofen)

14. April 1952 wurde die Kapelle eingeweiht. Dekan Hermann Riedelbauch stellte sie unter das Bibelwort aus 1. Tim. 1,10 „Gott hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unver-gängliches Wesen ans Licht gebracht“. Neben den



Ehrengästen zogen Angehörige der Gefallenen und Vermissten in die Kirche ein. Die Gemeinde verfolgte die Feier im Friedhof.

Erstmals wurde die vom Hamburger Glockenfriedhof zugewiesene **Glocke** aus dem 15. Jahrhundert geläu-tet. Sie stammt aus Beständen der im 2. Weltkrieg abgenommenen und nicht eingeschmolzenen Glo-cken. Aus welcher Kirche die Glocke ursprünglich stammt, war aufgrund mangelhafter Beschriftung nicht mehr feststellbar.

Ursprung: Nürnberger Gießhütte der Familie Glockengießer (130 kg, 62 cm Durchmesser, Höhe 50 cm) ohne Krone. ⁽¹⁾

Gedächtnisstätte

Im Chorraum wurde eine Gedächtnisstätte für alle Gefallenen und Vermissten des 2. Weltkrieges errich-tet, als Dank für das Opfer des Lebens und Mahnmal für die Jugend. Hierzu wurden links und rechts an der Außenfront zwei gut erhaltene Epitaphen in das Mau-erwerk eingelassen. Die beiden Tafeln wurden von Modymayer aus Bullenheim angefertigt.



Architektur

Die Kapelle schützt ein hohes Giebeldach, mit Bi-berschwänzen eingedeckt. Über dem schmäleren Altarraum entstanden drei Abwalmungen. Auf dem Hauptdach findet sich der Glockenturm. Aus dem früheren sechseckigen Turm wurde ein acht-eckiger, mit dunkelblauem Schiefer in altdeutscher Art eingedeckt. Das Holz der oberen und unteren Laternengesimse blieb sichtbar, der Rest wurde mit Zinklech verkleidet und eingefasst. Den Turmknopf ziert ein 80 cm hohes Kupferkreuz. Die gewölbte Innendecke wurde mit Kiefernholz ver-schalt. Bei der zweiflügligen Eingangstür und der äußeren Tür zur Empore wurden die Rundbogen beibehalten. Sie wurden aus Eichenholz herge-stellt und erhielten schmiedeeiserne, gehämmerte Beschläge. Die Fenster im Altarraum und bei der Empore wurden neu angelegt und wieder als goti-scher Spitzbogen mit einer profilierten Sandstei-numrahmung gestaltet. Verglast wurden sie mit gelblichem Kathedralglas. Die Orgelempore zieht sich quer durch den Hauptraum. Sie wird zur Auf-stellung von Sängern genutzt. Die frühere Seiten-empore wurde nicht mehr errichtet.

